



2011



Hospiz - Rundbrief

Christophorus Hospizverein Bad Tölz-Wolfratshausen

Inhaltsverzeichnis

Editorial	3
Protokoll der Mitgliederversammlung 2011	5
Unterstützung des Vorstandes	8
Impressionen aus Bernried	9
Was sehr Ihr, Schwestern, was seht Ihr?	10
Neue Gesichter für den Vorstand gesucht	12
Time to say good-bye	12
Beginn und Gegenwart	12
Bitte von Hilde Domin	14
Erfahrungen unserer Palliative-Care Fachfrauen	15
Freiheit	16
Eine Begleitung - ein dynamischer Weg	16
Mutterliebe	18
Sich selbst zu lieben von Charly Chaplin	20
Meine Besuche auf der Palliativ Station	22
Schmerzen	22
Bedürfnisse des Sterbenden	24
Ein Neugieriger wird Hospizbegleiter	25
Lasst uns eine Oase sein	26
Das Hospizauto	28
Ein herzliches Dankeschön	30
Trauercafé	32
Termine	33
Beitrittserklärung	35

Impressum:

Herausgeber und V.i.S.d.P. :

Christophorus Hospizverein Bad Tölz-Wolfratshausen e.V.

Neuer Platz 20, 82538 Geretsried, Tel. 08171 - 999 155

Redaktion: Susanne Oechsner

Layout: Mechthild Felsch

Beiträge zu dieser Ausgabe:

Mechthild Felsch, Annette Freier, Barbara Fuchs, Oskar Gössner, Ingrid Krause-Polland, Angelika Kometer, Helga Mahadevan, Margret Mahlo, Erika Niederhoff, Susanne Oechsner, Monika Schmitt und andere, die aus Datenschutzgründen nicht genannt werden wollen.

Fotos: Susanne Oechsner, Mechthild Felsch

Auflage: 800 Exemplare



Liebe Hospizbegleiterinnen und –begleiter,
Mitglieder und Interessierte an der Hospizarbeit,

diejenigen unter Ihnen, die unseren Rundbrief aus den Vorjahren kennen, werden sich sicher verwundert die Augen reiben. Ja, mit dem Kunstwerk von Inge Friedl hatten wir uns ja etwas ganz Besonderes und Aussagefähiges gewünscht und dann bereits unseren neuen Flyer damit gestaltet. Daher war es nur konsequent, nun auch das Titelblatt des Rundbriefes damit zu schmücken. Und da unsere Schatzmeisterin Mechthild Felsch durch lange Recherchen es geschafft hat, ein Druckangebot in Farbe zu bekommen, das preislich nicht höher liegt als der bisherige Schwarz-Weiß-Druck und auch selbst das Layout entsprechend gestaltet hat, haben wir uns entschieden, diese Ausgabe erstmals farbig zu gestalten.

Ansonsten ist gleich geblieben, dass wir Ihnen mit dieser kleinen Zeitung von den Höhepunkten aus unserem Vereinsleben und der Arbeit unserer ehrenamtlichen HospizbegleiterInnen sowie unserer hauptamtlichen Fachkräfte berichten wollen. Nach Abschluss unseres Ausbildungskurses möchten wir Ihnen die wunderbaren „Neuen“ vorstellen, die uns in ihrer frischen Motiviertheit so sehr bereichern. Wie immer gibt es auch wieder ein paar ausgesuchte Texte, die zum Nachdenken anregen wollen. Wir alle vom Rundbrief-Team hoffen, dass Ihnen unser neu gestalteter Rundbrief rundum gefällt und wir Ihnen wieder einen guten Einblick geben können in das, was wir tun und was uns wichtig ist.

Ihre Susanne Oechsner
1. Vorsitzende

Protokoll
der Mitgliederversammlung des
Christophorus-Hospizvereins Bad Tölz-Wolfratshausen
am 30.05.2011 in Geretsried, Neuer Platz 20

Beginn: 19:10 Uhr

1. Begrüßung

Die 1. Vorsitzende Frau Susanne Oechsner begrüßte die Anwesenden.

2. Genehmigung des Protokolls

der Mitgliederversammlung vom 26.04.2010

Das Protokoll wurde ohne Aussprache einstimmig angenommen.

3. Rechenschaftsbericht der 1. Vorsitzenden über das abgelaufene Geschäftsjahr Mai 2010 - April 2011

Frau Oechsner erwähnte, dass dieser gänzlich neu zusammengesetzte Vorstand (nur Frau Mahadevan und Frau Oechsner waren zuvor Vorstandsmitglieder) auf ein arbeitsreiches Jahr zurückblicke. Danach ließ Frau Oechsner anhand einer Power-Point-Präsentation, die die Schatzmeisterin Frau Felsch zusammengestellt hatte, die Ereignisse des vergangenen Jahres mit vielen Fotos Revue passieren.

- Bereits am 1. April 2010 hatte Annette Freier als nun hauptamtliche Palliative Care Schwester ihre Arbeit aufgenommen. Trotz einer plötzlichen Erkrankung der Koordinatorin Frau Schmitt bewältigte sie diese schwierige Anfangsphase gut, nicht zuletzt durch den Rückhalt und die tatkräftige Unterstützung durch unsere ehrenamtliche Palliativmedizinerin Frau Dr. Ingeburg Strobel-Jöns.
- Alle 4 – 5 Jahre steht üblicherweise ein Wechsel in der Supervision an. Für die beiden Team-Mitglieder konnte Marielouise Mitterer-Gehrke (Organisationsberaterin und Supervisorin aus Wörthsee) verpflichtet werden und für die Hospizbegleiter Dorothea Bergmann (Pfarrerin und Supervisorin aus Bernried). Frau Oechsner wies darauf hin, wie wichtig Supervision zur Entlastung der Hospizbegleiter in ihrer schweren Arbeit sei, dass sie aber gleichzeitig auch Fortbildungscharakter habe.
- Das Büro hat durch einige Neuerungen sehr gewonnen: mit 2 Schreibtischen, die uns privat überlassen wurden, entstanden zwei gleichwertige Arbeitsplätze. Ein weiterer PC wurde installiert, ebenso eine Bücher- und Regaltrennwand zur Küchenzeile hin – ermöglicht wurden diese Investitionen durch eine einmalige Spende der Bayerischen Hospizstiftung: € 500,- für „Büro-Einrichtung“.
- Auch im vergangenen Jahr folgten wieder viele HospizbegleiterInnen der Einladung von Erika Pustejovsky zum sommerlichen Treffen in ihren Garten, neben dem Neujahrsempfang im Januar eine gute Gelegenheit zu gegenseitigem Austausch.
- Die Palliative Care Schwester Frau Freier bekundete ihren dringenden Wunsch nach einem „Hospizauto“, da der betreute Landkreis sehr groß ist. Als Startkapital dafür nahm der Vorstand am 19.08.2010 eine Spende der Sparkasse über € 3.000,- in Form eines Schecks entgegen.

- Hospizgedanke und Hospizarbeit bedürfen immer noch der Bekanntmachung und Verbreitung unter der Bevölkerung und auch in den Kommunen. Daher war es dem Vorstand ein Anliegen, die Geretsrieder Bürgermeisterin Frau Cornelia Irmer zu einem Gedankenaustausch in unsere Geschäftsstelle einzuladen.
- Eine Zusammenkunft in unseren Räumen mit den Nachbar-Hospizvereinen diente der Vernetzung, das abendliche Treffen (incl. selbstfabriziertem Buffet) mit dem interdisziplinären Team der Palliativstation Wolfratshausen sorgte für zwanglosen Austausch im Sinne einer weiteren guten Zusammenarbeit.
- Zum 2. Mal gedachten Vorstand, Team und Hospizbegleiter im Herbst gemeinsam mit Angehörigen in einer Ökumenischen Feier aller Menschen, die wir vom Verein aus im vergangenen Jahr begleitet hatten
- Herr Schäl von der SZ unterstützte in der Vorweihnachtszeit mit einigen Artikeln unsere Öffentlichkeitsarbeit in sehr wirkungsvoller Weise und berichtete darin auch über die knappe Finanzlage des Vereins. Daraufhin gingen diverse Spenden ein, u.a. die gesamte Jahresmiete von Hr. Herbert Lenz aus Münsing; unsere Bewerbung beim „Adventskalender f. gute Werke“ zeitigte im Frühjahr diesen Jahres Erfolg: wir bekamen zu unserer großen Überraschung komplett ein ganzes „Hospizauto“ zugesagt!
- Ein Geschenk anderer Art machte uns die Künstlerin Frau Inge Friedl aus Bad Tölz. Nach intensiven Gesprächen mit dem Vorstand malte sie das Bild, das dem Raum nun eine besondere Ausstrahlung verleiht: „Getragen vom Licht bin ich auf meinem Weg“.
- Enthüllt wurde das Werk beim Neujahrsempfang im Januar 2011, zu dem der Vorstand zum 3. Mal Ehrenamtliche und Mitarbeiterinnen einlud.
- Ein neues Projekt ist im Frühjahr in Zusammenarbeit mit dem Evang. Bildungswerk Bad Tölz nach längerer Planung angelaufen: das „Trauercafé“, das Frau Oechsner und Frau Felsch zusammen mit Pfarrerin Hanselmann-Rudolph initiiert haben. Jeden 1. Montag im Monat von 15 – 17 Uhr sind Menschen, die einen Verlust erlitten haben, in den Räumen des Evang. Dekanats Bad Tölz im Schützenweg 10 willkommen.
- Ein wichtiges Thema in der Hospizarbeit ist die Aus- und Weiterbildung von HospizbegleiterInnen. Die 11 Teilnehmer des laufenden Kurses werden im Juli fertig werden. Der Fort- und Weiterbildung dienen zudem die zweimonatlich stattfindenden Vorträge über verschiedenste Themen wie „Aromapflege“, Palliativ-Medizin“, „Mediation“, „Märchen“ oder „Tod und Sterben im Islam“.
- Das Wochenende 9./10. April im Kloster Bernried brachte wiederholt Ehrenamtliche, Team und Vorstand zusammen. In diesem Jahr sensibilisierte uns zunächst die Referentin Susanne Kraft für die „Gewaltfreie Kommunikation nach Marshall Rosenberg“, bevor am Sonntag Aktuelles aus dem Verein besprochen wurde. Dank für die neuerliche großzügige Spende für dieses Ehrenamtlichen-Wochenende an Frau E. Mändl.
- Das Geschäftsjahr schloß mit der Anschaffung eines großen Bildschirms, der erstmals zur Präsentation dieses Jahresberichts eingesetzt wurde und künftig für Ausbildung, Vorträge und Filmvorführungen zur Verfügung stehen wird.
- Fr. Oechsner war es ein Anliegen, sich bei den haupt- sowie ehrenamtlichen Team und den anwesenden HospizbegleiterInnen für ihre geleistete Arbeit, für zusätzliche Spenden oder Verzicht auf Vortragshonorare mit einer Rose zu bedanken. Im vergangenen Jahr wurden 109 Patienten oder ihre Angehörigen vom Palliative Care Team beraten, besucht und/oder von ca. 25 Ehrenamtlichen begleitet.

Die Refinanzierung der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen hängt direkt von der Anzahl der Ehrenamtlichen ab: die Hälfte der monatlichen Kosten wird von den Krankenkassen erstattet, jedoch erst über 1 Jahr später, so dass der Verein mit ca. 23,000,-- € in Vorleistung gehen muss und überdies weiterhin in großem Maße auf Spenden angewiesen ist.

4. Bericht der Schatzmeisterin

Frau Felsch berichtete über die Umstellung von Handbetrieb auf EDV mittels eines kostenlosen Bankingprogramms der Sparkasse. Das vorhandene Vereine-Programm hätte des jährlichen Ankaufs eines Updates bedurft und wird jetzt zur Mitgliederverwaltung benutzt. In den eingehenden Spenden von Organisationen, Firmen, Medizinerinnen und anderen spiegelt sich allgemein die Wertschätzung von Hospizarbeit wider – ganz direkt jedoch in Spenden von Angehörigenfamilien und sog. Kranzspenden. Frau Felsch ging auf den komplizierten Antragsmodus zur Erlangung der Refinanzierung durch die Krankenkassen ein, der vom Team vermehrte Dokumentation erfordere – Zeit, die am Patienten fehle – und Frau Oechsner mit den Anträgen viel Arbeit aufbürde. Insgesamt konnte dieses Geschäftsjahr infolge der erfreulichen Spendenlage mit leichtem Plus abgeschlossen werden: Einnahmen € 68.820,-- / Ausgaben € 63.536,--. Dank an die Schatzmeisterin, die ebenfalls den neuen Bildschirm als Projektionsfläche für ihre Zahlen und Grafiken nutzte..

5. Kassenprüfbericht

Frau Henschelchen und Frau Lug haben die Kasse geprüft und für in Ordnung befunden; Dank an die Schatzmeisterin für sorgfältige Kassenführung.

6. Aussprache über die Tagesordnungspunkte 3, 4 und 5

* Frau Dr. Strobel-Jöns sprach dem Vorstand ihren Dank aus und regte aufgrund der wachsenden Aufgaben an, sich über ein Gremium Gedanken zu machen, das diverse Kompetenzen (Jura, Finanzwesen etc.) in sich vereinigen und auf ca. 4 Treffen/Jahr im Dialog mit dem Vorstand sich um die Professionalität kümmern sollte (Projekte, Strukturen, Vereinsinteressen).

* Die 2. Vorsitzende, Frau Mahadevan, wies darauf hin, dass der Vorstand sich bereits Hilfe geholt und kürzlich unter Leitung einer Supervisorin gemeinsam mit dem Team einige Sitzungen zum Thema Organisationsentwicklung absolviert hatte.

* Frau Oechsner ergänzte, dass der Verein Ansprechpartner für besondere Fragen habe, wie z.B. Herrn von Hofacker als Juristen, aber man könne den Gedanken eines Fach-Gremiums aufnehmen und diskutieren

* Frau Mändl meinte, dass es eine gewisse Zeit bräuchte, damit Umstrukturierungsmassnahmen wie die Umstellung auf EDV-Buchung, Einbindung von Hauptamtlichen etc. wachsen und sich entwickeln könnten.

* Frau Mahadevan brachte als Beispiel für eine Änderung der Strukturen die vorbereitete Übernahme des Telefondienstes durch einige Hospizbegleiterinnen, um das Team zu entlasten. Eine Wertvolle Hilfe sei auch die kurzfristige Reaktivierung von Hr. v. Hofacker, er geht aushilfsweise für vorerst 2 Monate als Hospizbegleiter in die Palliativstation/WOR.

* Die Frage von Frau Dr. Strobel nach der gegenwärtigen Car-Sharing-Nutzung und dem zu erwartenden „Hospizauto“ wurde verschoben.

* Frau Petzold fragte, warum die Refinanzierung der Hauptamtlichen derart lange dauere.

* Frau Oechsner beschrieb die bisherigen Modalitäten des § 39a, sowie die neuerlich geforderten zusätzlichen Angaben zur Krankenkasse jedes einzelnen, betreuten Patienten. Die Anträge mussten diesmal an 17 verschiedene Kassen eingereicht werden

* Frau Mahadevan wies darauf hin, dass man 10 Jahre für eine Refinanzierung gekämpft habe und deshalb trotz allem einigermaßen froh sei; denn *„Die Gehälter der Hauptamtlichen werden allein durch die Arbeit und Anzahl der ausgebildeten Ehrenamtlichen erwirtschaftet!“*

7. Entlastung des Vorstands

Der Vorstand wurde von der Versammlung ohne Enthaltung oder Gegenstimme einstimmig entlastet.

8. Bericht über laufende und künftige Vorhaben des Vereins

Über diesen Punkt berichtete die 2. Vorsitzende Frau Mahadevan :

- Der 8stündige ‚Pflege-Ausbildungstag‘ für die neuen Kursteilnehmer konnte erstmals im Krankenhaus WOR stattfinden; die dafür notwendigen Utensilien wie Rollis, Pflegebett etc. wurden vom Krankenhaus zur Verfügung gestellt, Ausdruck der guten Zusammenarbeit! Zweimal pro Woche ist unsererseits ein Hospizbegleiter auf der Palliativstation.
- Wie bereits im letzten Jahr erwähnt, treffen wir bei den Begleitungen zunehmend auch auf demenziell erkrankte Menschen, besonders in Senioren- und Pflegeheimen. Kooperationsverträge bestehen inzwischen mit dem ‚AWO-Heim‘ und dem ‚Seniorenwohnpark‘ in WOR, in Geretsried bestehen einige Kontakte mit dem relativ neuen ‚Haus Elisabeth‘ und mit ‚St. Hedwig‘. Im letzteren ist mit der neuen Heimleitung eine Zusammenarbeit konkret in Planung.
- Ganz aktuell kamen 3 Anfragen von der Asklepios-Klinik /TÖL, was sehr erfreulich ist, da das ambulante Hospizangebot bisher im Südkreis kaum angenommen wurde. Leider stand kein Hospizbegleiter zur Verfügung; wir hoffen auf einige neue Absolventen nach den Sommerferien!
- Zur Entlastung des Teams übernehmen Vorstandsmitglieder z.Zt. den Bürodienst (Do. 10-12 Uhr).
- Die Vernetzung mit den Hausärzten läuft teilweise gut, ist jedoch noch ausbaufähig.
- Die Übergabe von Patienten aus umliegenden Hospizvereinen + Pall.einheiten (Landkreis und München) in die hiesige ambulante Betreuung funktioniert ohne Probleme.
- Die Vernetzung mit palliativ ausgerichteten Pflegediensten ist ganz wichtig. ‚Grötsch+Kollmeier‘/TÖL kamen auf uns zu mit dem Angebot, ihre Seminarräume kostenlos zu nutzen, was übrigens auch bei der Caritas für die Ausbildungswochenenden unseres aktuellen Kurses möglich war.
- Hospizauto: wir warten auf den VW Polo, der durch den SZ- Adventskalender bestellt wurde.

- Abschließend las Frau Mahadevan in sehr einfühlsamer Weise ein Gedicht, das das Pflegepersonal nach dem Tode einer dementen Frau in deren Nachtschränken fand:
„Was seht Ihr, Schwestern?“

Hier wurde einmal mehr deutlich, dass das genaue, sensible Hinschauen auf einen Menschen - durch die offensichtlichen Ver-Rücktheiten hindurch - in zunehmendem Maße zu unseren kommenden Aufgaben gehören wird.

9. Anregungen / Austausch

Die Bitten um Zusendung von Grafik und Tabellen des Kassenberichts wurden notiert.

Angesichts der fortgeschrittenen Zeit zeigten sich die anwesenden Mitglieder mit dem Vorschlag von Frau Oechsner einverstanden, die offizielle Versammlung um 21.00 Uhr zu schließen und anschließend bei Getränken und Knabbereien die Möglichkeit zu informellem Gedankenaustausch zu nutzen.

Geretsried, den 07.06.2011

gez. **Margret Mahlo**
Schriftführerin



Unterstützung des Vorstands mit der eigenen fachlichen Kompetenz

In der Jahreshauptversammlung 2011 wurde vorgeschlagen, doch verstärkt auf vorhandene Kompetenzen der inzwischen ca. 220 Mitglieder zurückzugreifen.

Sie können sich vorstellen, im Verein tatkräftig mitzuarbeiten, möchten aber keine Hospizbegleiter-Ausbildung machen und auch kein festes Amt übernehmen?

Für Fragen, Aufgaben oder Probleme unterschiedlichster Art würden wir vom Vorstand gerne, so wie bei der JHV angeregt, auf einen Pool von Fachleuten zurückgreifen, die bei Bedarf bereit wären, uns mit ihrer speziellen Kompetenz zu unterstützen (z.B. Computer, medizinische oder rechtliche Fragestellungen, Fundraising, Handwerkliches, Fachinformationen /Vorträge und vieles mehr.)

Wir freuen uns über eine kurze Mail von Ihnen (info@christophorus-hospizverein.de) mit der Angabe Ihres Hilfsangebots und ebenso über Ihren Anruf unter 08171-999155, wenn Sie noch einiges mit uns vorab klären möchten.

Margret Mahlo



Impressionen von
unserem Fortbildungs-
wochenende in
Kloster Berried



Was seht ihr, Schwestern, was seht ihr?

Denkt ihr, wenn ihr mich anschaut:
eine mürrische alte Frau,
nicht besonders schnell,
verunsichert in ihren Gewohnheiten,
die ständig beim Essen kleckert,
die nicht antwortet, wenn ihr sie anmeckert,
weil sie wieder nicht pünktlich fertig wird.
Die nicht so aussieht,
als würde sie merken, was ihr macht
und ständig den Stock fallen lässt
und nicht sieht, wo sie geht,
die willenlos alles mit sich machen lässt:
Füttern, waschen und alles was dazu gehört.

Denkt ihr denn so von mir, Schwestern,
wenn ihr mich seht, sagt?
Öffnet die Augen, Schwestern,
schaut mich genauer an!
Ich soll euch erzählen, wer ich bin,
die hier so still sitzt,
die macht, was ihr möchtet,
die isst und trinkt, wann es euch passt?

Ich bin ein zehnjähriges Kind
mit einem Vater und einer Mutter, die mich lieben
und meiner Schwester und meinem Bruder.
Ein sechzehnjähriges Mädchen,
schlank und hübsch, das davon träumt, bald einem Mann zu begegnen.
Eine Braut, fast zwanzig,
mein Herz schlägt heftig beim Gedanken an die Versprechungen,
die ich gegeben und gehalten habe.
Mit fünfundzwanzig noch,
habe ich eigene Kleine, die mich zu Hause brauchen.
Eine Frau mit dreißig,
meine Kinder wachsen schnell und helfen einander.

Mit vierzig,
sie sind alle erwachsen und ziehen aus.
Mein Mann ist noch da, und die Freude ist nicht zu Ende.
Mit fünfzig
kommen die Enkel und sie erfüllen unsere Tage,
wieder haben wir Kinder - mein Geliebter und ich.

Dunkle Tage kommen über mich,
mein Mann ist tot.
Ich gehe in eine Zukunft voller Einsamkeit und Not.
Die Meinen haben mit sich selbst genug zu tun,
aber die Erinnerung von Jahren und die Liebe bleiben mein.
Die Natur ist grausam,
wenn man alt und krumm ist
und man wirkt etwas verrückt.

Nun bin ich eine alte Frau,
die ihre Kräfte dahinsiechen sieht
und der Charme verschwindet.

Aber in diesem alten Körper
wohnt immer noch ein junges Mädchen,
ab und zu wird mein mitgenommenes Herz erfüllt.
Ich erinnere mich an meine Freuden,
ich erinnere mich an meine Schmerzen
und ich liebe und lebe mein Leben
noch einmal,
das allzu schnell an mir vorbeigeflogen ist
und akzeptiere kühle Fakten,
dass nichts bestehen kann.

Wenn ihr eure Augen aufmacht, Schwestern,
so seht ihr nicht nur eine mürrische alte Frau.
Kommt näher, seht
MICH!

Neue Gesichter für den Vorstand gesucht!

Für die Neuwahlen im nächsten Jahr stehen einige Veränderungen im Vorstand an und wir suchen nach Menschen, die sich im Vorstand für den Verein engagieren wollen

Time to say good-bye

Durch einen Artikel in der SZ über einen Vortrag, den die damalige Vorsitzende und inzwischen leider verstorbene Christine Lenk gehalten hatte, wurde ich 1997, kurz nachdem ich nach Icking gezogen war, auf den Hospizverein aufmerksam. Ich entschied mich dabei mitzuarbeiten und mit dem Ausbildungskurs 1998 begannen 14 gute Jahre in der Hospizbewegung. Zunächst rein als Hospizbegleiterin, später vier Jahre auch als Schriftführerin und dann sechs Jahre als Vorsitzende habe ich mich voller Begeisterung für den Hospizgedanken und die Arbeit im Verein eingesetzt. Nach Abschluss meines Sozialpädagogik-Studiums in Benediktbeuern im Jahr 2007 und einer Zusatzausbildung in psycho-sozialer Palliative-Care war ich in den Jahren 2008 und 2009 nicht mehr ehrenamtlich sondern hauptamtlich als Koordinatorin im Nordlandkreis für den Verein tätig. Diese Tätigkeit, in der ich fast täglich mit dem drohenden Verlust von Angehörigen konfrontiert war, konnte ich dann unmittelbar nach dem plötzlichen Tod meines Lebensgefährten Ende 2009 leider nicht mehr wahrnehmen, dazu war ich nun zu sehr selbst betroffen und musste zunächst mit meiner eigenen Trauer zurechtkommen. In den letzten beiden Jahren war ich dann wieder als Vorsitzende tätig. Es waren gute und erfüllte Jahre, auf die ich mit tiefer Zufriedenheit zurück blicke. Mein Dank gilt all den Menschen, denen ich dabei in einer existentiell so fordernden Situation jenseits jeglicher Fassade und voller Vertrauen und Ehrlichkeit begegnen durfte.

In den Supervisionen des Vereins habe ich nicht nur viel für die Begleitungen sondern noch mehr für mein eigenes Leben gelernt und bin dankbar für die Veränderungen, die diese Erfahrungen bei mir bewirkt haben. Die Gemeinschaft mit den anderen Aktiven des Vereins habe ich immer wieder sehr genossen, sei es bei Fortbildungen oder bei den Treffen.

Dennoch bahnt das Leben immer wieder neue Wege. Ich suche nun noch einmal eine berufliche Herausforderung als Sozialpädagogin in München. Neben dieser Tätigkeit glaube ich nicht, auch noch die Zeit und die Kraft für die Führung dieses Vereins zu haben. Daher werde ich bei der nächsten Wahl nicht mehr kandidieren. Ich bleibe dem Verein und seinen Zielen weiterhin sehr verbunden und wünsche seinen Aktiven von Herzen ganz viel Kraft und weiterhin eine so gute Gemeinschaft für die Arbeit und die Begleitung der Menschen im Landkreis.

Susanne Oechsner
1.Vorsitzende

Beginn und Gegenwart

Als ich mich vor 14 Jahren für eine Mitarbeit im Christophorus Hospizverein Bad Tölz-Wolfratshausen entschied, ging es mir darum, das Sterben, Tod und Trauer wieder als natürliche Bestandteile des Lebens verstanden werden. Ich wurde im Folgenden zur Hospiz-

begleiterin ausgebildet und durfte im Laufe der Jahre zahlreiche Schwerstkranke, Sterbende und Angehörige begleiten – und später auch als Palliative Care Fachkraft medizinisch pflegerisch beraten. Jede dieser Begegnungen war für mich prägend und bereichernd zugleich.

Wir befanden uns damals in einer Aufbau- und Pionierphase, weshalb ich stets in unterschiedlichen Positionen eingesetzt wurde. Dementsprechend absolvierte ich im Jahre 2000 eine Weiterbildung zur medizinisch- pflegerischen Palliative Care Fachkraft in München. In einer Zeit, als der Begriff „Palliative Care“ noch für viele ein Fremdwort war, arbeiteten wir schon mit großem Engagement daran, Hospiz und Palliative Care in der Gesellschaft bekannt zu machen und zu etablieren.

Nach vielen Jahren erfolgreicher und ehrenamtlicher Aufbauarbeit haben wir es inzwischen geschafft, dass unser Verein heute in der Lage ist, zwei hauptamtliche Palliative Care Fachkräfte zu beschäftigen. Die Zusammenarbeit mit dem Palliativteam der Kreisklinik, den umliegenden Palliativstationen, den stationären Hospizen und den Nachbarvereinen hat sich in der Zwischenzeit etabliert und bewährt sich tagtäglich neu.

Palliative Care ist kein Fremdwort mehr, die Entwicklung wird voranschreiten und sich weiter in der Gesellschaft verankern. So hat seit dem Jahre 2009 jeder Schwerkranke einen gesetzlichen Anspruch auf die spezialisierte Palliativversorgung (SAPV). Am 17. August 2010 wurde darüber hinaus die Charta zur Betreuung Schwerstkranker und sterbender Menschen verabschiedet. Darin wurde der Ist- Zustand der Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland dargestellt – verbunden mit Handlungsoptionen sowie einer Selbstverpflichtung.

Am Ende des Lebens nicht allein zu sein, sterben an einem vertrauten Ort – möglichst zu Hause – umgeben von vertrauten Menschen sowie Brücken zu bauen, dafür bin ich alle Jahre mit vollem Engagement eingetreten. Nach 14 Jahren habe ich mich aus persönlichen Gründen nun dazu entschieden, mich nicht mehr für die Wahl in den Vorstand zur Verfügung zu stellen. Diese Entscheidung ist mir nicht leicht gefallen. Sie wird dementsprechend von einem weinenden und einem lachenden Auge begleitet. Auf der einen Seite wird mir die tägliche Zusammenarbeit mit Betroffenen, Angehörigen und meinen Kollegen fehlen. Auf der anderen Seite freue ich mich, in Zukunft mehr Zeit für meine Familie und mich selber zu haben.

Ihnen allen, die mit mir in der palliativen Arbeit verbunden waren, danke ich für die vertrauensvolle Zusammenarbeit in den letzten Jahren und wünsche Ihnen alles Gute, Kraft und Lebensfreude, um die Grenzsituationen des Lebens zu meistern. Dem Verein werde ich selbstverständlich weiter verbunden bleiben und für gewisse Aufgaben zur Verfügung stehen.

Helga Mahadevan
2.Vorsitzende

Bitte

Wir werden eingetaucht
Und mit dem Wasser der Sintflut gewaschen,
Wir werden durchnässt
Bis auf die Herzhaut.

Der Wunsch der Landschaft
Diesseits der Tränengrenze
Taugt nicht,
der Wunsch, den Blütenfrühling zu halten,
der Wunsch, verschont zu bleiben,
taugt nicht.

Es taugt die Bitte,
dass bei Sonnenaufgang die Taube
den Zweig vom Ölbaum bringe.
Dass die Frucht so bunt wie die Blüte sei,
dass noch die Blätter der Rose am Boden
eine leuchtende Krone bilden.

Und dass wir aus der Flut,
dass wir aus der Löwengrube und dem feurigen Ofen
immer versehrter und immer heiler
stets von neuem
zu uns selbst
entlassen werden.

Hilde Domin

Erfahrungen unserer hauptamtlichen Palliative Care Fachfrauen

Im vergangenen Jahr erlebten wir mehrmals, dass wir erst in allerletzter Minute gerufen wurden. Dies kann verschiedene Gründe haben und manchmal durchaus stimmig sein. Meistens aber tat es uns leid, dass wir nicht schon früher angefragt wurden. „Hätt ich das gewusst, das hätte ich schon vorher gebraucht“- diesen Satz hören wir immer wieder.

Zu oft wird der Hospizverein nur mit den letzten Tagen des Sterbens verbunden. Dabei verstehen wir unsere Aufgabe als Begleitung und Unterstützung von Schwerstkranken und Sterbenden und ihren Angehörigen.

Diese kann schon Monate vorher beginnen (z.B. mit dem Wissen oder der Diagnose einer unheilbaren Krankheit), Kranke und Familie sind oft täglich mit neuen Herausforderungen konfrontiert, die zu bewältigen viel Kraft kosten. Zusammen versuchen wir einen Weg zu finden, damit die schwierige Situation leichter getragen werden kann.

Wie arbeiten wir? Wir Hauptamtlichen treffen uns zuerst mit den Anfragenden entweder in unserer Geschäftsstelle in Geretsried oder in deren Wohnung, im Pflegeheim, Krankenhaus oder der Palliativeinheit in Wolfratshausen. Dort sprechen wir über die Situation, hören zu und beraten zu den auftretenden Themen. Gemeinsam überlegen wir, was individuell benötigt wird und organisiert werden kann.

Außerdem bieten wir regelmäßige Besuche durch unsere Hospizbegleiter an. Diese bringen einen großen Schatz ein - nämlich Zeit. Genau das benötigen die meisten sterbenden Menschen und ihre Angehörigen. Menschen, die Zeit haben zuzuhören und hinzuschauen. Menschen, die das aushalten können, was ist und begleitend zur Seite stehen.

So wünschen wir uns, dass wir frühzeitig gerufen werden, um Schwerstkranke und Sterbende zu unterstützen und das zu regeln, was für sie nötig und wichtig ist. Beizutragen zu einem würdigen Abschied und Sterben.

Annette Freier und Monika Schmitt

(Frau Freier und Frau Schmitt sind beim Verein hauptamtlich angestellte Fachkräfte, die neben ihrem angestammten Beruf als Altenpflegerin bzw. Dipl.Sozial-Pädagogin eine spezielle Zusatzausbildung in Palliative Care absolviert haben. Alle anderen Aktiven des Vereins, die eine Ausbildung in Hospizbegleitung durchlaufen haben, arbeiten auf ehrenamtlicher Basis)

Freiheit

Ich wollte frei sein
mein Leben lang.
Hab selbst entschieden
wohin ich ging und wo geblieben.

Die Krankheit hat Alles verändert.

Wut und Verzweiflung
waren täglich bei mir.
Ich kämpfte und fiel
immer wieder.

Erst zum Schluss
ergriff ich die Hand
die sich mir schon lang entgegenstreckte
und - verstand.

Ich konnte gehen

In die Freiheit,
die ich dann erst gesehen.

C. G.

Eine Begleitung- ein dynamischer Weg

Ich lernte Frau S. über die Einsatzleitung meines Hospizvereins als Hospizbegleiterin kennen.

Sie wohnte allein in einem Apartment im Bereich Betreutes Wohnen. Die 84-jährige Frau hatte Krebs- er war inoperabel- und wollte in der Wohnung weiter leben und auch dort sterben. Da sie schon schwach war und die meiste Zeit im Bett lag, hatte sie zur Unterstützung eine Putzfrau und mehrmals täglich den Pflegedienst.

Beim ersten Kontakt mit mir war sie offen, freute sich über Besuch, erzählte nach Aufforderung etwas von ihrer Tochter, die in Regensburg wohnt und selten zu Besuch kam. Als sie über Schmerzen an den Füßen klagte, ließ sie sich von mir die sich sehr steif anführenden Füße massieren und spürte nach einiger Zeit mehr Wohlgefühl. Ich freute mich, dass ich sie etwas unterstützen konnte. .

Danach besuchte ich sie ca. einmal die Woche eineinhalb bis zwei Stunden.

Beim nächsten Besuch war sie unwirsch und ungehalten, wahrscheinlich ging es ihr schlecht, sie konnte es aber nicht konkret ausdrücken.

Beim folgenden Besuch war sie sehr aggressiv, schimpfte und lief wie ein Tiger mit ihrer Gehhilfe hin und her. Ich war mir da sehr im Zweifel, ob sie andere Medikamente brauchte, wirklich niemanden um sich haben wollte oder es einfach der Frust über ihre Situation über Schmerzen war. Daher informierte ich die Einsatzleitung, die sich um medizinische Abklärung kümmerte.

Zum nächsten Besuch kam ich etwas gespannt, mich innerlich fragend, wie es ihr wohl geht und ich war bereit mich darauf einzustellen. Sie schlief, wachte immer wieder kurz auf und lächelte erfreut, dass ich (jemand?) da war.

Beim folgenden Mal war sie anfangs sehr müde, dann kam es aber zu Phasen des Erzählens, was sie etwas munterer machte. Es kam auch Angst hoch und kurze Bemerkungen, die wohl in ihre Kindheit gehörten. Ich war einfach mit dem Herzen da und begleitete sie in den Schlaf- und Wachphasen - mit und ohne Worte.

An meinem sechsten Besuch hatte sie Geburtstag und ich habe ihr ihren Lieblingskuchen mitgebracht, worüber sie sich sehr freute und es kamen Erinnerungen an früher. Ich hatte gehofft, dass ich an dem Tag ihrer Tochter begegne, aber sie hatte wohl angerufen.

Die nächsten Male schlief sie immer mehr, redete wenig, freute sich aber, wenn sie mich sah beim Aufwachen. Da es langwieriger für den Pflegedienst wurde, ihr das Essen einzugeben, hat man ihr das Gebiss raus genommen, so dass es viel schwieriger wurde, sie zu verstehen.

Als es ihr zusehend schlechter ging und Reden kaum möglich wurde, habe ich ihr Kinderlieder vorgesungen. Das hat sie so gefreut und an ihre Mutter erinnert. Manchmal hat sie auch zaghaft mitgesungen, ihr fielen wieder einige Textstellen ein. Das rührte mich und hat uns beiden Spaß gemacht.

Dann kam eine Phase, wo sie sehr viel wach war und sie mich nur ununterbrochen anschaute. Das war anfangs sehr ungewohnt für mich, ich merkte, singen ist nicht mehr angesagt, sie suchte nun den Augenkontakt. Ich konnte mich darauf einstellen und habe die zwei Stunden Besuchszeit nonverbal mit ihr „gesprochen.“

Die Phase ging wieder vorbei, sie wurde müder und ich hab ihr Musik zum Anhören mitgebracht. Zufälligerweise hab ich ihren Musikgeschmack getroffen und sie freute sich sehr, Musik, die sie kannte, wieder zu hören. Manchmal sagte sie einige Worte, das war sehr schwer zu verstehen.

Als sie dann fast nur noch schlief und ich das Gefühl hatte, sie war im Übergang in die andere Welt, wollte ich sie dabei mit der Musik nicht „stören“. Ich habe meine Klangschalen mitgenommen und angeschlagen. Da entstand so eine friedliche Stille, was auch der Pflegedienst merkte und vorsichtig wieder rausgehen wollte aus dem Raum.

Nach sechs Monaten der Begleitung ist Frau R. verstorben.

Es war eine abwechslungsreiche, dichte Zeit mit ihr. Ich erinnere mich gut und gern an diese Begleitung.

Verfasserin ist der Redaktion bekannt

Mutterliebe

Frau R. eine sehr agile, rüstige alleinstehende Mitsiebzigerin, reiste im Februar 2010 aus dem Norden Deutschlands an, um ihrem psychisch kranken Sohn nach einem Suizidversuch und einem Krankenhausaufenthalt aufgrund einer unheilbaren Krankheit beizustehen.

Mutter und Sohn hatten in den letzten 20 Jahren kaum Verbindung miteinander gehabt und das Zusammenleben in der kleinen Zweizimmer-Wohnung gestaltete sich sehr schwierig. Der willensstarke und bisher eigenständige Mann fühle sich von seiner Mutter bevormundet und gegängelt und es kam immer wieder zu heftigen Auseinandersetzungen. In dieser Situation bat Frau R., die in einer fremden Umgebung und auch noch ohne Auto völlig auf sich gestellt war, nach einigen Wochen den Hospizverein um Unterstützung. Unsere Einsatzleiterin Monika Schmitt wandte sich an mich und fragte mich, ob ich mit Frau R. Kontakt aufnehmen könne. Das hätte ich gerne getan, aber sie zog sich plötzlich wieder zurück und wollte die Situation doch allein durchstehen.

Nach weiteren drei Wochen war sie dann doch bereit, die Unterstützung durch den Verein zu akzeptieren.

Der nun fast ständig bettlägerige, jedoch geistig klare Patient war von Pflegedienst, Hausarzt und unserer Palliative Care Schwester Annette Freier gut versorgt und wünschte sich nichts als nur in Ruhe gelassen zu werden. Unsere Idee war, dass ich mit Frau R. raus gehe (Spaziergänge, Einkäufe, Kaffee trinken usw.) um so für beide die Situation zuhause zu entspannen. Einige mal war dies möglich, meist aber telefonierten Frau R. und ich ausführlich. Sie fühlte sich dadurch entlastet und unterstützt.

Der Patient verfiel zusehends. Er äußerte ständig ganz spezielle Essenswünsche, die seine Mutter ihm gerne erfüllte, die er dann aber wieder erbrach. Die Nächte verbrachte Frau R. auf zusammengestellten Sesseln direkt neben seinem Bett, um immer gleich zur Stelle sein zu können und nach dem Erbrechen wieder alles frisch machen zu können.

Ihren dringenden Wunsch, wieder mal einige Tage in ihr eigenes Zuhause zu fahren wagte sie sich nicht zu erfüllen. Über Ostern fuhr ich dann einige Tage zu unseren Kindern, hielt aber täglich telefonischen Kontakt zu ihr.

Ab Juni wagte Frau R. sich nicht mehr weg vom Bett des Sohnes – er war einmal herausgefallen, als wir uns im Treppenhaus kurz unterhalten hatten.

Da die Belastung für sie schier unerträglich wurde, versuchten der Hausarzt, der Pflegedienst und unsere Palliative Care Schwester, den Patienten zum Umzug auf die Palliativeinheit in der Kreisklinik Wolftrathshausen zu bewegen. Er weigerte sich jedoch strikt. Bis zum letzten Atemzug war er bei vollem Bewusstsein und nahm sein Leiden klaglos an. Bei meinen Besuchen unterhielt ich mich mit Frau R. im kalten Schlafzimmer oder im Bad. Nach meinem kurzen Besuch bei der Mutter an einem Sonntag telefonierten wir später nochmals – genau in dieser Zeit schlief ihr Sohn für immer ein.

Bei der Abwicklung der Formalitäten und der Auflösung und Renovierung der Wohnung fiel Frau R. leider auf die Annonce eines „Enträumlers“ rein, der sie um die „Sahnestücke“ erleichterte und nur mit Nachdruck dazu gebracht werden konnte, auch die vereinbarte Leistung zu erbringen.

Bei den erforderlichen behördlichen Maßnahmen sowie der Abwicklung der Wohnungsübergabe etc. war ich Frau R. auf deren Bitte hin noch behilflich, so dass sie nach Abschluss der Angelegenheiten dennoch wieder beruhigt und zufrieden in ihre Heimat zurückgehen konnte.

Ich bin voller Respekt für die aufopfernde Leistung dieser Mutter, die damit ihrem Sohn ermöglichte, nach seinem Willen zuhause zu sterben.

Ich wünsche Frau R. von Herzen, das sie sich von dem erlebten Kummer und Stress erholt und noch einige gute Lebensjahre verbringen darf.

Verfasserin der Redaktion bekannt



Sich selbst zu lieben

Als ich mich wirklich selbst zu lieben begann,
konnte ich erkennen,
dass emotionaler Schmerz und Leid nur Warnung für mich sind,
gegen meine eigene Wahrheit zu leben.
Heute weiß ich, das nennt man **"AUTHENTISCH SEIN"**.

Als ich mich wirklich selbst zu lieben begann,
habe ich verstanden,
wie sehr es jemanden beschämt, ihm meine Wünsche aufzuzwingen,
obwohl ich wusste, dass weder die Zeit reif, noch der Mensch dazu bereit
war,
auch wenn ich selbst dieser Mensch war.
Heute weiß ich, das nennt man **"SELBSTACHTUNG"**.

Als ich mich wirklich selbst zu lieben begann,
habe ich aufgehört mich nach einem anderen Leben zu sehnen,
und konnte sehen, dass alles um mich herum eine Aufforderung zum
Wachsen war.
Heute weiß ich, das nennt man **"REIFE"**.

Als ich mich wirklich selbst zu lieben begann,
habe ich verstanden, dass ich immer und bei jeder Gelegenheit,
zur richtigen Zeit am richtigen Ort bin und dass alles, was geschieht,
richtig ist
- von da konnte ich ruhig sein.
Heute weiß ich, das nennt sich **"SELBSTACHTUNG"**.

Als ich mich wirklich selbst zu lieben begann,
habe ich aufgehört, mich meiner freien Zeit zu berauben
und ich habe aufgehört, weiter grandiose Projekte für die Zukunft zu
entwerfen.
Heute mache ich nur das, was mir Spaß und Freude bereitet,
was ich liebe und was mein Herz zum Lachen bringt, auf meine eigene
Art und Weise und in meinem Tempo.
Heute weiß ich, das nennt man **"EHRlichkeit"**.

Als ich mich wirklich selbst zu lieben begann,
habe ich mich von allem befreit was nicht gesund für mich war,
von Speisen, Menschen, Dingen, Situationen und von allem,
das mich immer
wieder hinunterzog, weg von mir selbst.
Anfangs nannte ich das **"GESUNDEN EGOISMUS"**,
aber heute weiß ich, das ist **"SELBSTLIEBE"**.

Als ich mich wirklich selbst zu lieben begann,
habe ich aufgehört, immer recht haben zu wollen,
so habe ich mich weniger geirrt.
Heute habe ich erkannt, das nennt man **"EINFACH SEIN"**.

Als ich mich wirklich selbst zu lieben begann,
habe ich mich geweigert, weiter in der Vergangenheit zu leben
und mich um meine Zukunft zu sorgen,
jetzt lebe ich nur mehr in diesem Augenblick, wo ALLES stattfindet.
So lebe ich heute jeden Tag und nenne es **"VOLLKOMMENHEIT"**.

Als ich mich wirklich selbst zu lieben begann,
da erkannte ich, dass mich mein Denken armselig und krank machen kann,
als ich jedoch meine Herzenskräfte anforderte, bekam der Verstand
einen wichtigen Partner,
diese Verbindung nenne ich heute **"HERZENSWEISHEIT"**.

Wir brauchen uns nicht weiter vor Auseinandersetzungen,
Konflikten und Problemen mit uns selbst und anderen fürchten,
denn sogar Sterne knallen manchmal aufeinander
und es entstehen neue Welten.

Heute weiß ich, **DAS IST** das Leben!

Charly Chaplin
(an seinem 70. Geburtstag - 16.4.1959)

Gemäß unseres Kooperationsvertrags mit der Kreisklinik Wolfratshausen besuchen HospizbegleiterInnen jede Woche an zwei festen Tagen die Patienten auf der Palliativ-Einheit und bieten dort ihre Begleitung an

Meine Besuche auf der Palliativ-Station

Ich komme ohne Erwartung, denn es ist nicht sicher, ob ein Besuch – der Besuch einer Unbekannten immerhin – erwünscht ist. Ich kann nicht wesentlich helfen, meine Möglichkeiten sind gering, denn Helfen bedeutet hier in erster Linie Schmerzen lindern und das ist Sache der Ärzte und Schwestern.

Über Monate habe ich Krankheit und Sterben meines Mannes erlebt, deshalb kann ich Ängste und Sorgen von Angehörigen gut verstehen. Dem Kranken, der hier vielleicht die letzte Zeit seines Lebens verbringt, kann ich nicht viel Tröstliches sagen, aber ich kann zuhören und ihm meine ganze Aufmerksamkeit schenken, ihm kleine Erleichterungen verschaffen. Ich habe dann selbst alles draußen gelassen, was die Welt oder mich selbst bewegt. Ich habe Ruhe in mir. Manchmal erwächst ein gutes Gespräch, ein längeres oder nur ein kurzes, ein Lächeln, immer wieder im Erinnern und rückschauenden Betrachten. Das ist tief berührend.

Frau X. möchte, dass ich die Fotos des letzten Familienfestes mit ihr anschau. Eine große Familie ist versammelt, alle sind bester Stimmung. „Wie schön Sie sind, Frau X.“ Sie ist es noch immer, obwohl ihr Kopf inzwischen kahl ist. Drei Fotos legt sie mir vor, auf denen sie alleine zu sehen ist. „Welches gefällt Ihnen am besten?“ Schwierig. Ich entscheide mich und begründe meine Wahl mit der Bemerkung, dass auf dem von mir gewählten Bild ihr Halsschmuck besonders gut mit ihrer braunen Haut und ihren großen schwarzen Augen harmoniert. Sie nickt und lächelt: „Ja, dieses“ und legt alle Fotos in den Umschlag zurück. Ich verstehe: das eine wird ihr Sterbebild sein.

Wohin geht sie? Darüber wissen wir nichts, es ist, hoffentlich, eine bessere Welt. Aber hier bleiben Menschen zurück, denen sie sehr fehlen wird und das macht traurig.

Erika Niederhoff

Schmerzen

Dank Cicely Saunders haben wir heute ein neues Verständnis für den Schmerz entwickelt. Saunders erkannte unter dem Oberbegriff „total pain“, dass es verschiedene Dimensionen des Schmerzes bzw. auch des Leidens gibt, die es alle zu beachten und zu behandeln gilt.

Der physische Schmerz, das sind die rein körperlichen Schmerzen. Der Wunsch, ohne Schmerzen sterben zu können, ist das am häufigsten geäußerte Bedürfnis. Aber die medikamentöse Beseitigung körperlicher Schmerzen ist keineswegs gleichzusetzen mit der Beseitigung von allem Leid, sie ist jedoch wesentliche Voraussetzung dafür. Indem der körperliche Schmerz genommen wird, öffnet man dem Sterbenden ebenso wie denen, die ihm nahe stehen, den Blick für die weiteren Aspekte des Schmerzes.

Eine gute körperliche Schmerztherapie ist deshalb die Voraussetzung für die Wahrnehmung und damit Bewältigungsmöglichkeit von Schmerzen jenseits der Körperlichkeit.

Der psychische Schmerz beim Sterbenden meint besonders die schmerzliche Erfahrung, dass er und seine Angehörigen nur noch eine letzte, begrenzte Chance haben, letzte Dinge zu erledigen oder ungelöste Konflikte zu klären. Angst vor dem Schmerz, der Ungewissheit, dem Leiden, oder dem Versagen sind ebenfalls dieser Kategorie des Schmerzes zuzuordnen. Sich ausgeschlossen oder gar isoliert zu fühlen verursacht ebenso Schmerzen wie das Gefühl mit seinen Ängsten und Problemen oder gar Hoffnungen allein zu sein, „warum versteht mich denn keiner?“.

Der soziale Schmerz wird von Menschen angesichts ihres Lebensendes am häufigsten geäußert in dem Wunsch, zu Hause sterben zu dürfen und im Sterben nicht allein gelassen zu werden. Dem Sterbenden ist es wichtig, im sozialen Umfeld aufgehoben zu sein, umgeben zu sein von Angehörigen, Freunden, dem Partner, all denjenigen, die ihm nahestehen und zu denen er liebevolle Beziehungen unterhält. Aber auch der Wunsch nach Helfern wird deutlich, nach solchen, die stark genug sein mögen, den Sterbeprozess auszuhalten, die in der Lage sind, mit dem Thema Sterben frei umzugehen. Aber auch die Sorge um die soziale Stellung der Zurückbleibenden verursacht Not, besonders wenn ein Mensch stirbt, der für den Unterhalt der Familie zuständig war.

Der spirituelle Schmerz ist nicht notwendig auf eine bestimmte Religion oder Konfession bezogen. Gemeint ist zunächst eine gewisse transzendente Ebene, bei der der Mensch anfängt über sich hinaus zu fragen und dabei unsicher wird. So sind unter spirituellem Schmerz all die Schmerzen zu verstehen, die sich an der Sinnfrage entzünden: Der Frage nach dem Sinn des Lebens, Leidens, Sterbens. Sterbende äußern häufig die Frage nach dem Woher und Wohin des Lebens.

Diese unterschiedlichen Dimensionen haben als Konsequenz dazu geführt, dass ein Palliativ-Team sich immer durch das Zusammenwirken von unterschiedlichen Professionen und Disziplinen auszeichnet.

Auf einer Palliativ-Station steht zunächst tatsächlich die Behandlung des körperlichen Schmerzes im Vordergrund. Patienten werden eingewiesen, weil sich ihre Schmerzen oder sonstige unangenehme Symptome ambulant nicht kontrollieren lassen. Oft ermöglicht erst die sorgfältigen stationäre Schmerz- und Symptomkontrolle eine Medikation, die dem Patienten wieder zu neuer Lebensqualität verhilft. Dennoch ist es ein wichtiges Prinzip einer Palliativ-Einheit, dass auch dort den anderen Dimensionen des Schmerzes Rechnung getragen wird – daher die Zusammenarbeit mit der Familie, dem Sozialdienst, der Seelsorge, begleitenden Therapeuten und Ehrenamtlichen.

Susanne Oechsner

Diesem Verständnis von Schmerz stehen entsprechende Bedürfnisse der Sterbenden gegenüber

Bedürfnisse des Sterbenden

Sterben ist immer ein Abschied in vielen kleinen Schritten und verursacht auch immer Trauer. Die sozialen, körperlichen, emotionalen sowie religiösen und spirituellen Bedürfnisse, sowie ihr Erleben bleiben trotz aller Einschränkungen auch im Sterben erhalten.

Die sozialen Bedürfnisse

Der Sterbende steht und lebt auch am Ende seines Lebens im Netz von menschlichen Beziehungen. Er überlegt sich, wen er noch sehen bzw. noch sprechen möchte, welche Dinge er noch regeln und bewusst erleben möchte. Dass er dieses erreichen kann, sollten wir fördern und dabei sollten wir ihm helfen. Das Äußern von Bedürfnissen sollte immer ernst genommen werden.

Die körperlichen Bedürfnisse

„Satt und sauber“ ist nicht alles. Über die Körperpflege hinaus benötigt der Schwerstkranke eine Ernährung, die seiner Erkrankung und seinen Wünschen angepasst ist. Er benötigt Schmerzfreiheit. Häufig ist es die Angst vor Schmerzen, die viele Menschen den Tod herbeisehnen lässt.

Die emotionalen Bedürfnisse

Schwerstkranke können sich nach Musik, Erinnerungen aus der Kindheit und auch Berührung und Nähe sehnen. Vielleicht möchten sie vorgelesen bekommen oder Familienbilder ansehen, wenn sie das nicht mehr selbst können. All diese Dinge steigern das emotionale Erleben. Für den Schwerstkranken ist es fast immer ein Geschenk, auch wenn wir denken, das nütze doch alles nichts.

Die religiösen und spirituellen Bedürfnisse

Am Ende des Lebens werden die Sinne und Erinnerungen des Sterbenden in die Ferne gerichtet sein und sie suchen nach Halt. Religiöse Menschen finden Halt und Trost in einem Gebet, im Gottesdienst oder in einem Gespräch mit dem Pfarrer.

Sterbende, die keiner Religion angehören, können durchaus den Wunsch verspüren, sich diesem Thema zu öffnen. Für das Gespräch gelten die Grundprinzipien der guten Kommunikation: aktives Zuhören und empathische Zuwendung. Wahrscheinlich ist es nicht einmal notwendig, dass spirituelle Begriffe oder der Name Gott auftauchen müssen. So heißt es schon in der Bhagavadgita, einem altindischen religiösen Lehrgedicht: „Gleich mit welchen Namen du mich rufen magst, immer bin ich es, der antworten wird.“

Helga Mahadevan

Alle zwei Jahre bildet der Verein Menschen für die Aufgabe der ehrenamtlichen Hospizbegleitung aus. Auch im September 2010 startete wieder ein Kurs, der im Juli 2011 seinen Abschluss fand. Neu an diesem Kurs die Mischung von zehn Abenden sowie einem Pflegetag, die von Mitgliedern des Vereins durchgeführt wurden und drei Wochenenden, die von zwei externen Referenten geleitet wurden. Wie immer war in der Ausbildung auch ein Praktikum vorgeschrieben. Inhaltlich gelten die Standards des Bayerischen Hospiz- und Palliativverbandes. Unser herzlicher Dank gilt der Caritas für die Erlaubnis, ihre Räume zu nutzen.

Ein Neugieriger wird Hospizbegleiter

Mein Name ist Oskar, ich arbeite in der Pflege eines Seniorenheimes und durch eine Fortbildungsnotiz über die Teilnahme an einem Ausbildungskurs für Hospizbegleiter kam eine ganz neue Erfahrung in mein Leben.

Sterben und Sterbebegleitung sind mir in meinem Leben schon immer sehr vertraut gewesen, aber ich habe mir immer wieder folgende Fragen gestellt: Wie offen gehe ich damit um? Welche Worte wähle ich? Was passiert, wenn ich selbst betroffen bin?

Also habe ich mich - zusammen mit einer Arbeitskollegin - für diese Ausbildung entschlossen und mich mit dreizehn weiteren Interessierten Menschen am 13. Oktober 2010 zum ersten Ausbildungsabend in der Geschäftsstelle Geretsried getroffen.

Thema des Abends: „Geschichte der Hospizbewegung“ moderiert von Helga Mahadevan und Monika Schmitt.

Nach den einführenden Worten der Moderatorinnen, kam die persönliche Vorstellung der einzelnen Teilnehmer/-innen - welche nicht unterschiedlicher hätten sein können – und da habe ich und ich glaube, alle anderen Teilnehmer auch gespürt, dass eine Art „Symbiose“ durch den Raum ging. Alle Teilnehmer/-innen haben sehr offen, ehrlich und vertraut über sich gesprochen, als würden wir uns schon sehr lange kennen. Durch diese Offenheit war das „Eis gebrochen“.

Nach diesem sehr informativen und kurzweiligen ersten Mittwoch-Abend in sehr aufgelockelter Atmosphäre, haben wir uns bereits auf die nächsten Abende mit den Themen wie Vereinsgeschichte und bevorstehendes Praktikum, Palliative Care, Patientenverfügung, Palliative Atemtherapie, Begleitung Demenzkranker, usw. gefreut.

Den endgültigen Zusammenschluss hat die Gruppe aber an dem 1. Kurs-Wochenende vom 12.11. – 14.11.2011 im Caritas-Zentrum gefunden. Unter der Leitung von Gilla Hofmeier und Josef Kafko haben wir an insgesamt drei Wochenenden ein Ausbildungs-Seminar mit Höhen und Tiefen, voller neuer Eindrücke und Emotionen, in Rollenspielen und vielen Gesprächen und Informationen erfahren und erleben dürfen, wie schön, aber auch wie schwierig der Umgang mit dem Sterben sein kann. Beeindruckende Filme über die Gefühle von Sterbenden haben uns den Tod und die Geschichte der Sterbenden näher gebracht. Danke für diese Erfahrungen an Gilla und Josef.

Im Laufe der Ausbildung hatten wir im April einen Pflgeetag in der Kreisklinik Wolfratshausen mit Helga Mahadevan und Annette Freier. An diesem Tag haben wir uns mit der Sturzprvention, Lagerungen, palliativen Mundpflege, Rollstuhltraining und der Essenseingabe – bei der wir viel SpaÙ hatten – beschftigt.

Sehr emotional an diesem Tag war der Tod einer Bewohnerin aus unserem Heim, die heute auf der Palliativstation starb und von einer unserer „Hospizbegleiter-Azubi“ im Praktikum begleitet wurde. Eine traurige aber auch gute Erfahrung.

Begleitend durch die neun monatige Ausbildung hat jeder von uns ein Praktikum in den verschiedenen Heimen im Umkreis absolviert. Da bei Sterbenden kein Praktikum gemacht wird, hat jeder von uns 10 Besuche á 1 Std. bei einem Bewohner/-in eines Heimes abgestattet und die Erfahrungen in einem Praktikumsbericht aufgeschrieben. Eine Aufgabe, bei der wir zum Teil überraschende Erfahrungen machen konnten. Die einzelnen Berichte wurden in der Gruppe gemeinsam besprochen.

Nach nun fast neun Monaten Ausbildungszeit haben noch 11 Personen die Ausbildung zum/ zur Hospizbegleiter/-in abgeschlossen. Wir möchten uns bei allen Referenten und Referentinnen, die uns den Umgang mit dem Sterben und dem Tod etwas näher gebracht haben, bedanken und hoffen als Hospizbegleiter/-innen einen guten Beitrag im Sinne der Hospizbewegung leisten zu können.

Oskar Gössner

„Lasst uns eine Oase sein,
wo man begeistert ist vom Leben,
von jedem Leben,
auch vom Leben, das sehr viel
Mühe kostet.“

(Phil Bosmans)

„Ich selbst zu sein!“

Mir war zu Anfang nicht bewusst, wie intensiv und lehrreich diese neun Monate für mich sein würden. Besonders beeindruckte mich die Offenheit und Ehrlichkeit untereinander. Es gab sehr ergreifende Momente bei denen wir weinen konnten – ohne dass man sich schämen musste, aber auch Stunden in denen wir von Herzen lachen durften.

Es war eine sehr schöne Zeit.

Wir lernten, einander zuzuhören, sich gegenseitig ausreden zu lassen und sich in Allem zu respektieren. Ich hatte das gute Gefühl, ernst genommen zu werden, das Gefühl: „Ich selbst zu sein!“

Das Ende der Ausbildung ist für mich der Anfang, dieses erlernte Gefühl mir anvertrauten Menschen weiterzugeben.

Mein Dank gilt meinen Ausbildern und Mit-Azubis.“

Angelika Kometer



Unser Ausbildungskurs:

Eva Mändl, Angelika Kometer, Edeltraut Olbrich, Birgit Schleemilch, Anton Egold (ist nicht auf dem Foto abgebildet), Frauke Baumgarten, Waltraud Zickler, Ruth Anders, Maria Angela Hainz, Elke Holzer u. Oskar Gössner

Das Hospizauto



Es lastete ein großer Druck auf dem Vorstand, als sich nach einem Gespräch mit der hauptamtlichen Palliative - Care - Schwester, die den größten Teil ihrer Arbeitszeit im Landkreis zu den Patienten unterwegs ist, herausstellte, dass diese Fahrten nicht mehr mit dem Privat-PKW zu leisten waren. Die Anstrengung des Vorstands im letzten Jahr ging daher dahin, ein eigenes Auto anzuschaffen. Die Bewerbung beim Adventskalender der Süddeutschen Zeitung war eine Möglichkeit. Dank des einfühlsamen Redakteurs Herrn Schäl-von Gamm konnte die Arbeit des Hospizvereins feinfühlig und bei Wahrung der Schweigepflicht vorgestellt werden. Und dann kam im Frühjahr die wunderbare Nachricht von Claudia Strasser, der Geschäftsführerin des SZ-Adventskalenders: wir bekommen ein Auto!

Groß war die Freude bei allen und wir sind der Süddeutschen Zeitung sehr dankbar für die dadurch ausgedrückte Anerkennung und Wertschätzung unserer Arbeit. Unsere Begeisterung wurde nur etwas getrübt durch die hohen Kosten (Versicherung, Steuer, Benzin, Winterreifen etc.) die eben der Unterhalt eines PKW mit sich bringt. Um diese Kosten aufzufangen, haben wir uns dann nach reiflicher Überlegung entschieden, an den Abenden und an Wochenenden, an denen das Fahrzeug nicht von uns genutzt wird, das Auto der Energiewende Oberland zur Verfügung zu stellen. So erfüllt unser flotter Polo nun nicht nur unsere Bedürfnisse an Mobilität innerhalb des Landkreises sondern trägt durch die Vermietung an Dritte auch noch dazu bei, dass die Verbrauchskosten nicht die Vereinskasse belasten. Und er wird neben dem ökonomischen Aspekt auch noch ökologisch sinnvoll eingesetzt, in dem er den Gedanken der Energiewende, dass nicht mehr jeder ein eigenes Auto braucht, unterstützt.

Sie können unserem Verein finanziell helfen, indem sie bei Bedarf unser Auto, vor allem über das Wochenende mieten. Infos und Buchung über die Schatzmeisterin Frau Mechthild Felsch, Telefon 08177 / 8612

Du wirst als DU gebraucht

Glaub,
dass Du einen Beitrag zu geben hast.
Du wirst wahrscheinlich
den Kurs der Welt nicht verändern,
kein Held auf internationaler Szene sein.
Aber da, wo Du bist,
wirst Du als Du gebraucht.

Es entsteht ein Loch,
wenn Du weg bist.
Aber Du musst es glauben
und Dich auch so bewegen:
Nur wenn Du Du bist,
leistest Du einen wichtigen Beitrag.

Wenn Du Rollen spielst
und tust, was alle tun
oder was man von Dir verlangt,
dann fehlt niemand,
wenn Du weg bist,
weil ein anderer die Rolle übernimmt.

Du bist mehr als Deine Rolle.
Wer bist Du ?

Quelle unbekannt

Ein herzliches Dankeschön

an alle unsere Spender, Förderer und Unterstützer

Im letzten Jahr wurde unser Verein neben der Unterstützung durch die Mitgliedsbeiträge durch viele Einzelspenden gefördert. Es war uns schon immer ein großes Bedürfnis, alle unsere Spenderinnen und Spender namentlich aufzuführen und Ihnen zu danken.

9 Uhr Club Wolfratshausen, Frau Spiess, Icking
Autohaus Brunner, Starnberg-Wangen
Abel, Harald und Anke, Geretsried
Ackermann, Karin, Ebenhausen-Zell
Ambacher Johann, Geretsried
Angermüller Anna Maria,
Angermüller Valentin
Baumeister Dietmar, Geretsried
Beckmann Heinz, Geretsried
Beißler Gerhard, Geretsried
Bendel Klaus Wolfratshausen
Berger Alois
Benvoar Rosa, Lenggries
Bernwieser Josefine, Münsing
BFC Wolfratshausen e.V.Tennis Abteilung,
Wolfratshausen
Birner Lothar und Elisabeth, Eurasburg
Buburas Sonja, Wolfratshausen
Burgmann, Dänemark
Busmann Ludwig, Bad Tölz
Dal Molin Hildegard, Bad Tölz
Dausacker Else, Wolfratshausen
Deutsche Marktgilde
Dillig Hermann und Isolde, Geretsried
Dipl.-Ing. Sachers Florian und
Dipl.-Psych. Sachers Ute, Geretsried
Dirrigl Rita
Doll Rosa, Egling-Endlhausen
Dr. Anton Elisabeth, Geretsried
Dr. Bambuch Wolfgang, Wolfgang
Dr. Heinisch Michael, Bad Tölz
Dr. Nieraad Inge, Dietramszell
Dr. Rothe Otto und Gisela, Geretsried
Dr. Schmitt-Sody Wolfgang, Wolfratshausen
Eisenauer Helmut und Therese, Wolfratshausen

Ellmann Karl und Messerli Grethi,
München
Emmert Reinhart und Irene, Geretsried
Essendorfer Babette, Bad Tölz
Familie Rabento Günter, Lenggries
Feichtmeier Angela,
Fischer Christine, Moosham
Fischer Hermann,
Frank Petra, Geretsried
Frau Pohl, Wetzlar
Frech Therese,
Geitner Christine und Maximilian,
Egling
Gemeinde Münsing,
Gröbmair sen. Valentin, Egling
Gschwendtner Christine, Wolfratshausen
Hänschke Ingrid und Helmut,
Geretsried
Heigl Josef und Christa
Heigl Mina, Greiling
Heinz Peter und Gisela, Geretsried
Hiergeist Maria und die
Kartenkasse Rommy, Greiling
Holzer Erich, Reichersbeuern
Hörhammer Elfriede, Wolfratshausen
Hörmann Angela, Grünwald
Huber Georg, Egling-Neufahrn
Illemann Gabriele
Jahr Wolfgang, Wolfratshausen
Kania Engelbert, Geretsried
Kania Gabriele, Lenggries
Kirchner Marlene, Geretsried

Klaus Alfred und Martina
Klimek Richard und Johanna, Bad Tölz
Knoll Karl, Wolfratshausen
Kolpingfamilie Tölz e.V., Bad Tölz
Krampert Dieter und Marianne, Geretsried
Kraus Harald, München
Kraus Ulrich, Düsseldorf
Krings Gert, Oberhaching
Krinmer Monika,
Kristen Ute, München
Kube Claudia und Wolfgang, Münsing
Kugler Helmut und Beate, Geretsried
Kugler Renate, Geretsried
Lachenmaier Rosina, Egling-Attenham
Lauber Anton, Wolfratshausen
Lehmann-Horn Christine, Attenham-Egling
Lenz Herbert, Holzhausen
Leicht Ingeburg, Geretsried
Leitner Martina, Egling
Lesszinsky Stella, Bad Tölz
Lug Maria, Geretsried
Mächler Margrit, Bad Tölz
Magister Annette, Bad Tölz
Mailinger Brigitte, Wolfratshausen
Mändl Eva, Attenkam
Martin Angermüller
Matheis Anna
Mayer, Valentin jun und Bauer Gabriele,
Geretsried
Merklein Elisabeth, Wolfratshausen
Meyer Berthold und Christa, Geretsried
Mittel Franz und Ursula, Wolfratshausen
Müller Angela, Neufahrn
Müller Johann und Katharina, Ascholding
Müller Paul Ludwig, Grünwald
Öckler Josef, Egling-Endlhausen
Öckler Martina, Ödenpullach
Oechsner Susanne, Ebenhausen
OLI Spezialanlagen, Oliver
Lingenfelder, Geretsried
Petzenhammer Rupert und Gudrun, Egling-
Neufahrn
Petzhold, Regina Wolfratshausen
Pfister, Ewald, Wolfratshausen

Prof. Dr. Graf von Hoyos Carl,
Ebenhausen
Prof. Fritsche Harald und Christel,
Wolfratshausen
Rabben Storch Annette, München
Raiffeisenbank Isar Loisachtal,
Hohenschäftlarn
Rannabauer Gertraud Elisabeth,
Geretsried
Reifen Friedl, Geretsried
Rieger Karl und Gerda
Rieger, Maria Theresia, Ascholding
Rinberger Helmut, Geretsried
Sarreiter Elisabeth, Bad Tölz
Scharf Edeltraud, Bad Tölz
Scharpf Helga und Edmund, Bad Tölz
Schilcher Franz Paul, Egling Attenham
Schnell Gerd und Monika, Seesen
Schnitzer Klaus, Bichl
Stock Erich, Königsdorf
Stöckl, Benedikta
Strobl Helmuth und Margit, München
Ullrich Eleonore, Kochel am See
VDK Bad Tölz
Vogg Wolfgang und Franziska, Eurasburg
von Berg Roswitha, Benediktbeuern
Wagner Elmar, Geretsried
Walter-Bunkowski Marianne, Bad Tölz
Weber Rita, Bad Tölz
Wiedemann Michael, Bad Tölz
Wittig Holger
Wolfrum Ernst, Wolfratshausen

Stand 15. Oktober 2011



Herzlichen Dank auch an Herrn Toni Thalmaier für die großzügige Überlassung der Räumlichkeiten im Caritas Zentrum, Geretsried. während der Wochenenden zur Ausbildung der Hospizbegleiter

Trauercafé

...Nahrung für die Seele



jeden 1. Montag im Monat, 15 Uhr
in Bad Tölz, Schützenstraße 10
Evangelisches Gemeindehaus



Nach dem Verlust eines geliebten Menschen ist es für Trauernde nicht einfach, wieder in so etwas wie „den Alltag“ zurückzufinden. Hinzu kommt: Die Menschen aus der persönlichen Umgebung erwarten recht bald, dass die trauernde Person möglichst schnell wieder „funktionierte“. Doch so einfach ist es nicht.

Trauernde fühlen sich häufig mit ihren Gefühlen isoliert. Trauer kann Angst machen, Trauer kann Vereinsamung auslösen, Trauer kann Krankheiten verursachen.

Trauernde sollen und dürfen sich die Zeit nehmen, ihre Trauer zu leben. Dabei hilft der Austausch mit anderen betroffenen Menschen.

Unser Trauercafé ist ein offenes, unverbindliches Angebot: Ziel ist es, außerhalb der eigenen vier Wände in Kontakt mit anderen Menschen in einer ähnlichen Situation zu kommen. Gemeinsame Gespräche, gemeinsames Weinen, gemeinsames Lachen - neue Kontakte.

Wichtige Termine für unsere Ehrenamtlichen

Supervisionstermine 2012 für unsere Hospizbegleiter und Begleiterinnen mit Frau Dorothea Bergmann, Bernried jeweils 19 - 21 Uhr

10. und 12. Januar
14. und 16. Februar
27. und 29. März
8. und 10. Mai

Sommerpause

12. und 14. Juni
11. und 13. September
23. und 25. Oktober
4. und 6. Dezember

Bitte vormerken!

**Unser nächstes Dankeschön-Wochenende
für unsere Hospizbegleiterinnen und Hospizbegleiter findet
am 28. und 29. April 2012 in Kloster Bernried statt**

Ein Hoffnung schenkendes Werk

Hospizverein freut sich über ein Ölgemälde der Künstlerin Inge Friedl

Gewertig – Eine weiße Wand war das erste, was man beim betreten von man in die Geschäftsräume des Hospizvereins am Neuen Platz in Geresdorf traf. Seit kurzem hängt dort ein Ölgemälde der Künstlerin Inge Friedl: „Getragen vom Licht, bis ich auf meinem Weg“, so sein Titel.

Es war ein bewegender und sehr emotionaler Moment mit Titelm, als das Bild während

dem Raum die Seide geben würde“, sagte Maladeva. Zudem habe es ein Bild sein sollen, mit dem sich die Hospizbegleiter identifizieren können und das auf Flyer sowie andere Werbemittel des Vereins gedruckt werden könnte. Und es habe etwas ganz Besonderes sein sollen. Dagegen habe man auf keinen Fall auf irgendein Poster zurückgreifen wollen.

„So sprach ich vor der weißen Holzplatte und bin ganz unruhig geworden“, sagte Friedl, die Liebe, Angst, Hoffnung, Schmerz und Trauer geschildert hat. Im

dem Hospizverein, da sie im Jahr 1993 eines der Gründungsmitglieder gewesen ist. „Ich habe leider keine Zeit mehr, mich aktiv im Verein zu engagieren, aber ich würde gerne etwas hergeben, was ich kann“, sagte sie während des Neujahrsempfangs. Der Auftrag sei für sie etwas Schönes gewesen, habe sie aber gleichzeitig auch in der Kreativität gehindert. Weil sie den Erwartungen und Wünschen unbedingt habe gerecht werden wollen. „So sprach ich vor der weißen Holzplatte und bin ganz unruhig geworden“, sagte Friedl, die Liebe, Angst, Hoffnung, Schmerz und Trauer geschildert hat. Im



„Getragen vom Licht, bis ich auf meinem Weg“, Inge Friedl (li.) präsentiert beim Neujahrsempfang ihre künstlerische Arbeit.

„Das hätte Sie gerührt“, sagte sie die Anwesenden vor der Enthüllung ihres Bildes. „Jesus Christus mit seiner lauterer eine Idee, die ich was zum Vorwissen

kam, als das weiße Tuch fiel, wurde nicht von Gelb dominiert, sondern von der Farbe Blau. Ein Freund der Künstlerin, der im Bewusstseinsbild, bild stürbe zu müssen, hatte

das Bild kann vor seinem Tod noch gesehen. „Das ist gut“, habe er ruhig gesagt. so Friedl, die bei der Enthüllung danken ihren Titelm kann zurückfassen konnte.

Zu ihrem Hoffnung schenkenden Werk sagte sie: „Die Seele ist auf dem Weg – kommt sie vom Licht oder geht sie ins Licht? Was bedeutet Licht?“ **NINA DADINI**



Unser Neujahrsempfang mit der Enthüllung des Bildes von Frau Inge Friedl, Bad Tölz und Ehrung von unseren verdienstvollen Hospizbegleiterinnen



Besuch von Frau Bürgermeisterin Cornelia Irmer in unserer Geschäftsstelle



Beitrittserklärung zum Hospiz-Verein



Name

Vorname Geb. Datum

PLZ, Wohnort

Telefon

Email

Den Jahresbeitrag in Höhe von 40,- € überweise ich auf das Konto
Nr. 55224513, Sparkasse Bad Tölz-Wolfratshausen, BLZ 700 543 06.

Datum, Unterschrift

Einzugsermächtigung

Hiermit erteile ich dem Hospiz-Verein die Einzugsermächtigung für den
Jahresbeitrag in Höhe von 40,- € von meinem Konto.

Kontonummer

Bankleitzahl

Geldinstitut

Datum, Unterschrift





Unsere Geschäftsstelle ist
am Donnerstag von 10.00 - 12.00 Uhr
persönlich besetzt.

Außerhalb dieser Zeit läuft ein Anrufbeant-
worter, der mehrmals am Tag abgehört wird.

Palliative Care Beratung
Montag von 17.00 - 18.00 Uhr

Bitte melden Sie sich, wenn möglich, vorher an.

Christophorus Hospizverein
Bad Tölz - Wolfratshausen e.V.

Neuer Platz 20

82538 Geretsried

Tel.: 0 81 71 / 999 155

Fax 0 81 71 / 999 156

info@christophorus-hospizverein.de

www.christophorus-hospizverein.de